diesen Pflichten zählt Manthey auf: Arbeit im Heimatland, Bereitschaft zum Kampf und Opfer des Lebens für die Heimat, Pflichten religiöser Art und moralische Pflichten gegenüber Gott und den Gott zugehörigen Menschen. Als schwerste Strafe verhängt Gott die Vertreibung aus der Heimat, vor allem aus dem gelobten Land.

Manthey beschäftigt sich dann eingehend mit den großen Heimatvertriebenen des Alten Testaments und ihre Rückkehr durch göttliche Gnade sowie mit der religiös-ethischen Bedeutung des Exils. Die spezielle Einstellung zu den Fragen der Heimatliebe in den Makkabäerbüchern wird ebenso genau untersucht wie das gottgewollte Recht auf Heimat. Dabei kommt Manthey wie von selbst auf das Neue Testament. Deshalb schließen sich die Abschnitte über Heimatliebe und Heimatvertriebenensein bei Christus und bei den Aposteln, vor allem bei Paulus, organisch an. Den Abschluß des Textes bildet die Betrachtung vom Sinne unseres Heimatverlustes.

Dieses Buch ist biblische Theologie, das jeder Seelsorger als Hilfe für seine Arbeit benutzen kann. Darüber hinaus sollte es auch die Heimatvertriebenen Laien, ja jeden gläubigen Menschen anregen, sich über irdische und göttliche Heimat klar zu werden. Dabei sollte es keine Rolle spielen, daß der Verfasser ein katholischer Priester ist.

Schlesien. Eine Vierteljahresschrift für Kunst, Wissenschaft und Volkstum. Organ des Kulturwerks Schlesien e. V. und seiner Freunde.

„Die Zeitschrift Schlesien will den kulturellen Kräften aus dem schlesischen Raum ein Zuhause sein, den Wissenschaftlern, den Heimatkundlern und den Künstlern, allen geistig Schaffenden, die in wertbeständiger, schöpferischer Leistung vom Werden und vom Schicksal, von der Eigenart Schlesiens, von seinem Volkstum und von der Seele des schlesischen Menschen Kunde geben.“ So umschreibt das Kulturwerk Schlesien die Aufgabe seiner Vierteljahresschrift, eine umfangreiche und vielgestaltige Aufgabe fürwahr. Skeptiker glaubten beim Erscheinen des ersten Heftes, an dieser gewaltigen Aufgabe müsse das Unternehmen scheitern. Nun, inzwischen wird der 8. Jahrgang abgeschlossen und es sieht nicht so aus, als wäre die Zeitschrift überflüssig geworden. Immer noch gibt es genügend Stoff zu bearbeiten.

Betrachten wir als Beispiel nur einmal das Heft 3 des letzten Jahrganges. Studienrat Dr. Paul Hultsch veröffentlicht noch einmal seine Studie über den schlesischen Menschen, die er 1954 auf dem Schlesiertreffen in Hannover vorgetragen hatte und die schon lange vergriffen war. Sie ist wertvoll für das Selbstverständnis der Schlesier, aber auch aufschlußreich für Nichtschlesier. Ergänzt wird sie durch den Aufsatz von Schulrat Karl Schodrock über die Oberschlesier.

Die Geschichte der Kunst kommt in zwei instruktiven Betrachtungen zu Wort: Dr. Irmgard Wirth schreibt über Theodor Kalide, einen Berliner Bildhauer aus Oberschlesien, und Professor D. Hubertus Lossow über Helmut Thoma und Gerhard Fietz, zwei schlesische Maler in Berlin. Schlesische Dichtung behandeln Herbert Roch: „Ruth Hoffmann und ihr Werk“ und Dr. Wolfgang Schwarz: „Schlesische Dichtung zwischen Ost und West,“ zwei anregende Studien. Prälat Dr. Joseph Gottschalk veröffentlicht den zweiten, abschließenden Teil einer gründlichen Untersuchung einer wichtigen Epoche schlesischer Geschichte: „Vertreibung und Heimkehr (der schlesischen Herzogsfamilie) 1146–1163, eine Wende in der Geschichte Schlesiens“. Darin wird gezeigt, wie das polnische Herzogtum durch den Aufenthalt der Piasten in Deutschland, durch Barbarossas Polenpolitik und durch ähnliches eine Sonderentwicklung aus dem polnischen Staatsverband heraus beginnt.

Es folgen noch Berichte und Besprechungen. So ist dieses Heft, das mit Gedichten, 23 Bildern und mehreren Textabbildungen wieder erfreulich bereichert wird, ein weiterer schöner Beweis für die Lebendigkeit der schlesischen Kultur in Geschichte und Gegenwart. Der Bezug dieser für alle Schlesier eigentlich doch unentbehrlichen Zeitschrift kann nur immer wieder warm empfohlen werden.

Dr. Gottfried Kliesch

Walther Mitzka, *Schlesisches* Wörterbuch. Bd. I, Lief. 4–9 (Bügeltrunk – heimlich). Berlin: de Gruyter 1963. S. 169–504. 4°

Den ersten, im Jahrbuch 1963 angezeigten Lieferungen sind erfreulicherweise sechs weitere in regelmäßigen kurzen Abständen gefolgt, so daß nach wenig mehr als einem Jahr fast der gesamte erste Band vorliegt. Mitzka hat an den Grundsätzen seines Wörterbuches konsequent festgehalten, deren hervorragendes Merkmal die Fülle der wortgeographischen Karten ist. Davon sind nun 152 kleine (119 neu) und 43 große (26 neu) erschienen.

Unter den hinzugekommenen großen Karten, die Ausschnitte aus dem Deutschen Wortatlas von Mitzka und L. E. Schmitt darstellen, erscheinen *Enterich* und *Gabeldeichsel* nach dem veränderten Zweitdruck aus DWA Bd. 7 bzw. Bd. 8, die übrigen jeweils nach dem Originaldruck. Es ist erstaunlich, daß es Mitzka daneben gelungen ist, von einigen im DWA noch nicht publizierten Karten die schlesischen Ausschnitte bereits zu drucken, so von *Backenzahn* (Lief. 2), *Engerling* und *ernten* (Lief. 5), *Frosch* und *junge Gans* (Lief. 7) und *Gurke* (Lief. 9). Dagegen fehlen von den im DWA erschienenen, teilweise unergiebigem Karten *dengeln*, *veredeln* und *Hebamme*, deren Druck entsprechend der ebenfalls unergiebigem Karte *Fliege* die großflächige Einheitlichkeit